

Projekt 2.8 und 2.10

Thema:

Das Ende der Einzelanstrengung: Zukunftsfähige, nachhaltige wirtschaftliche und soziale Strukturen erhalten oder aufbauen

von Jochen Koller

**innerhalb der Permakultur-Diplomausbildung bei
der Permakulturakademie im Alpenraum (PIA)**

Projektzeitraum Juni 2006 bis November 2009

Inhaltsverzeichnis:

<u>A. Hinführung:</u>	3
A.1.: Geschichte vom leeren und vollen Topf	3
A. 2. Schenken und Teilen	5
<u>B. Hauptteil:</u>	6
B.1. Tauschringe	6
B.1.a.Tauschring Kempten	6
B.1.b.Tauschsystem Aktivo	7
B.2. Direktes Schenken, Teilen und Tauschen	7
B.3. Car-Sharing	9
B.4. Joytopia oder Natürliche Ökonomie	10
B.5. Bedingungsloses Grundeinkommen	12
B.6. Zuwenig Geld, aber gute Idee? - Käse statt Zinsen	13
B.7. Permakulturethik im Bankenwesen – die GLS Bank	15
B.8. Stiftungsgemeinschaft Anstiftung & Ertomis	19
B.9. Regiogelder	20
B.9.a. Regiogeld „Allgäuer“	20
B.9.b. Totness Pound	21
B. 10. Artabana-Gruppen	21
B.11. Elektrizitätswerke Schönau	23
<u>C. Resümee</u>	25
Literatur und Adressen	26
Anhang: Brief zum Regiogeld	27

Hinweis:

Dieses „Projekt 2.8. und 2.10“ ist aus dem Bereich 8 „Förderung von Projekten, die zukunftsfähige, nachhaltige soziale Strukturen aufbauen und erhalten“ und dem Bereich 10: „Förderung von Projekten und Initiativen, die kooperative Wirtschaftsstrukturen haben und aufbauen“ des Vereinszwecks des PIA Förderverein f. nachhaltiges Wirtschaften Allgäu e.V. Wegen der Ähnlichkeit und Überschneidungen der beiden Bereiche wurden diese beiden Bereiche in diesem Projekt zusammengefasst

Es ist ein Unterprojekt des **Projekt 2: „Zukunftsfähige Natur und Kultur im Allgäu (und überall)“** im Rahmen der Diplomausbildung zum Permakultur-Designer (Dipl. perm. des.) bei der Permakulturakademie im Alpenraum (PIA) in Stainz/Steiermark.

A. Hinführung:

Ein Bereich der Permakultur sind **Tauschen und Teilen**. Tausch- und Teilsysteme haben in der Vergangenheit und in vielen Ländern auch in der Gegenwart gerade Menschen mit geringen Einkünften, während Inflations- und Krisenzeiten geholfen zu überleben oder besser zu leben. Viele Krisen müssten nicht sein, wenn andere Denk- und Wirtschaftssysteme zum Einsatz kämen. Im Rahmen dieser Arbeit kann ich auf die Beschreibung der Ursachen leider nur sehr begrenzt eingehen.

Je nachdem wie man den Begriff Teilen sieht, bedeutet dies mehr oder weniger große Veränderungen von eigener Lebensführung, Kultur und Wirtschaft.

Ein paar Systeme, mit denen ich mich die letzten drei Jahre fast immer auch praktisch beschäftigt habe, möchte ich in diesem Projekt kurz vorstellen mit meinen Erfahrungen und meiner subjektiven Bewertung.

Beginnen möchte ich mit einer kleinen Geschichte:

A.1.: Geschichte vom leeren und vollen Topf

Eine Gruppe von Menschen saß vor einem leeren Topf. Jeder hatte seine individuellen Gaben und Fähigkeiten, und die meisten hätten sie auch gerne den anderen Menschen angeboten, doch es herrschte Geldknappheit. Keiner konnte die Angebote der anderen bezahlen.

"Der Topf ist leer! Wir müssen den Gürtel enger schnallen! Wir haben viel zu lange über unsere Verhältnisse gelebt!" tönte der Anführer. Die Folge war Arbeitslosigkeit, Armut, Hunger.

Die Idee

"Ich hab eine Idee, wie wir den Topf füllen können, so dass genug für alle da ist!", meldete sich ein kleines Mädchen, "wir schenken unsere Gaben und Fähigkeiten, dann werden alle satt, haben Freude, und es wird noch eine Menge übrig bleiben."

Der Anführer lachte verächtlich und murmelt etwas von kindischer »Sozialromantik«, schließlich seien wir arm und niemand hätte etwas zu verschenken.

Der Topf wird voll

"Wirklich nicht?" fragte das Mädchen, "Wir haben doch alles: Bauern, Bäcker, Handwerker, Künstler, Wissenschaftler und vieles mehr. Wollen wir etwa hungern, bloß weil das Geld knapp ist? Das könnten wir sowieso nicht essen. Wenn jeder tut, was ihm am besten liegt und seine Leistungen verschenkt, sind wir gemeinsam reich und wir haben einen übervollen Topf, aus dem jeder satt wird!"

Das überzeugte die Leute. Sie machten sich ans Werk, und bald herrschte Wohlstand in der Gruppe.

Leistungen bedanken

Einige Menschen leisteten mehr als andere. Das war nicht schlimm, denn die Leistungen waren freiwillig und es war ja genug für alle da. Man beschloss, dass Leistungen belohnt oder »bedankt« werden sollen, ohne die weniger Fleißigen zu benachteiligen.

-> Man entwickelte die »Dankpunkte« ..., die Fortsetzung dieser Geschichte ist im Kapitel über die Natürliche Ökonomie/Joytopia bzw. www.joytopia.net nachzulesen oder zu hören.

Soweit zu dieser Geschichte. Viele Krisen und Notzeiten kommen wie in der Geschichte oben zustande, da kein Geld da ist. Das hat viele Ursachen, aber selten fehlt es an Menschen, die etwas anbieten könnten, wenn sie eine Gegenleistung bekommen könnten.

Es fehlt durch Inflation, Korruption, Zins- und Zinseszins, bewusste ungute Weichenstellungen, Dumping und Subventionen einzelner Länder und Länderorganisationen (It. Vandana Shiva, Trägerin des Alternativen Nobelpreis u.a. EU, G 8, WTO, IWF, Weltbank), individuelle Fehler oder Unterbewertung mancher Leistungen wie Ehrenamt, Kindererziehung, Pflege alter Menschen u.v.m. zumindest vielen Individuen an Geld. Armut ist u.a. von den genannten Organisationen in großem Maße absichtlich und bewusst produziert, zumindest billigend in Kauf genommen.

Man kann dies als Tatsache akzeptieren, man muss es aber nicht, genau wie dieses Mädchen.

Seit 2006 habe ich mich intensiv mit dem Geldwesen, Wirtschaft, Demokratie, Globalisierung beschäftigt und komme aus dem Staunen nicht mehr heraus.

Ich staune über:

- Unwissenheit
- Gutgläubigkeit
- Dreistigkeit
- Volksverdummung
- Brutalität
- Lügen
- Verbrechen unter dem Deckmantel Demokratie und Gott

von Bürgern, Politikern, Menschen, die Menschen, Natur und Kultur zerstören.

Ich möchte darauf aber nicht weiter eingehen, sondern den Permakultursatz „Das Problem ist die Lösung“ beherzigen und mich den aus meiner Sicht zumindest positiv gedachten Systemen zuwenden, mit denen ich mich in den letzten drei Jahren beschäftigt habe.

Diese sind im Hauptteil beschrieben:

A. 2. Schenken und Teilen

In der „*Geschichte vom vollen oder leeren Topf*“ zu Beginn dieser Arbeit nennt das Mädchen die Möglichkeit des Schenkens, das viele Probleme lösen könnte bzw. gar nicht erst entstehen ließe.

Viele Menschen schenken gerne, einige auch ohne eine Gegenleistung zu erwarten. Einfacher ist dies manchmal eher anonym durch Spenden oder ähnliches, da hier klar ist, dass der Empfänger keine Gegenleistung bringen kann.

Schwieriger wird es schon im Freundeskreis. Gefällt dem anderen das Geschenk, ist es teuer genug oder wie wird reagiert, wenn man nichts zurück (geschenkt) bekommt? Will der andere mich ausnutzen? Hier wird Schenken schon manchmal konfliktbeladen und macht nur noch begrenzt Spaß. Beim Kapitel über die „*GLS-Bank*“ kommt das Thema noch einmal zur Sprache. In diesem Kapitel möchte ich es eher auf einer persönlichen Ebene sehen.

Schenken ist das eine, das Teilen das andere. Das funktioniert im Kleinen manchmal ganz gut, z.B. innerhalb der Familie, aber selbst da fühlt sich mancher benachteiligt. Mit anderen teilen, vielleicht gar anderen Völkern ist deshalb oft schwierig. Gesellschaftlich versucht jede Gruppe vom gemeinschaftlichen Topf besonders viel zu bekommen, um gerechtes Teilen geht es selten.

Aber selbst in der Familie ist schon die Frage, „was ist gerechtes Teilen?“

Spätestens bei Süßigkeiten entwickelt sich in unserer Familie manchmal eine Diskussion:

Bekommt mein Sohn Jonathan mit ca. 20 kg und 6 Jahren genauso viel wie ich mit 100 kg? Was ist hier also gerecht? Diskussionen, Streit oder Kriege sind also beim Thema Teilen vorprogrammiert, wenn wir nicht mit einer gewissen Entspanntheit an die Sache rangehen.

Ich persönlich bin entspannt, wenn z.B. beim Essen genügend da ist. Dann bin ich ein großzügiger Mensch. Wenn ein sehr begehrtes Essen knapp ist, bin ich nicht sehr entspannt, sondern auf meinen Vorteil bedacht.

Ursache dieser Anspannungen, Benachteiligtgefühle vieler Menschen, Gruppen, Völker ist ein Leben im Mangel und nicht in der Fülle. Wenn wir immer nur sehen, was wir nicht haben und nicht mit Dankbarkeit sehen, was da ist oder wir haben, funktionieren Leben und als Teil davon „Tauschen und Teilen“ schlecht.

Eine wirkliche Möglichkeit zum Tauschen stellen deshalb Tauschsysteme wie Tauschkreise/Tauschringe/LETS dar, da es hier keine Übervorteilungen geben kann und der Tausch meist nicht direkt, sondern indirekt ist (A bekommt etwas von B und tut etwas für C). Bei zeitgestützten Systemen ist eine Stunde eine Stunde und wenn einer zu langsam gearbeitet hat oder schlecht, nehme ich ihn nicht mehr und es spricht sich rum. Deshalb sind hier die Konflikte gering, zumal es auch oft nicht wirkliche Freunde sind, die die Tätigkeiten ausüben.

B. Hauptteil:

B.1. Tauschringe

B.1.a. Tauschring Kempten

Ich bin seit ca. 4 Jahren Mitglied im Tauschring Kempten und habe vor 3 Jahren ein schuleigenes Tauschsystem, den „Aktivo“ mitbegründet.

Der Kemptener Tauschring besteht seit 11 Jahren und ist damit relativ alt. Er verfügt über monatliche Stammtische an mehreren Orten, Homepage, Tauschringzeitung mit Angeboten und Nachfragen, e-mail Verteiler, Cyclos-Software zum Selbstbuchen und Verbuchen von Einnahmen/Ausgaben auch mit anderen Tauschringen. Außerdem ist er in einem Verbund von Tauschringen, mit denen abgerechnet werden kann.

So könnte ich z.B. in Bremen übernachten, in Vorarlberg Käse holen und in München mein Auto richten, dafür in Kempten einen Garten anlegen. In diesem System wird mit Zeitwährung bezahlt. Eine Stunde entspricht 10 Cambos= derzeit 10 Euro, egal ob für Gartenarbeit, Autoreparatur oder Yogastunde. Bei Produkten erfolgen Preise nach Absprache.

Einige Beispiele, was ich/meine Frau u.a. erworben, verkauft, gegeben und empfangen habe:

Erworben: altes Auto, Honig, Käse, Brot, PC-Bildschirm, Wurst, Spielzeug, Fotoapparat, Weihnachtsbaum aus dem Wald

Empfangen: Hawaiianische Massage, Umzugsarbeiten

Verkauft: Möbel, Lampen, Teppiche, Bücher u.v.m

Gegeben/Getan: PK-Seminare gegen Cambos , Feng Shui-Beratung und Kochangebot bei Schulprojekt(meine Frau),

Verschiedene Teilnehmer haben Permakulturseminare der PIA mit Cambos oder anderen Tauschringwährungen bezahlt (die ich entgegengenommen habe und der PIA dafür Euro gegeben habe).

Unser PIA Förderverein f. nachhaltiges Wirtschaften Allgäu e.V. ist auch Mitglied im Tauschring und hat Einnahmen durch Seminare und Ausgaben durch die Erstellung der Homepage

Der Fantasie sind insgesamt keine Grenzen gesetzt.

Im Anhang befindet sich ein informatives Faltblatt mit guten Erklärungen

Beurteilung:

Da der Tauschring eine gewisse Größe hat, ist vieles möglich, auch für Menschen, die im normalen Arbeitsleben wenig Chancen haben. Das System funktioniert dann gut, wenn man auch regelmäßig bei den Treffen dabei ist. Gerade Naturalien sind auch begehrt. Die Preise sind oft niedrig bei Waren, sowohl beim Geben wie beim Nehmen. Durch die Verbindung mit vielen anderen Tauschringen ist es möglich, bundesweit zu tauschen und dadurch weniger Euro zu benötigen.

B.1.b. Tauschsystem Aktivo

2006 war ich bei einer Initiative von Eltern, Vorstandmitgliedern der „Aktiven Schule“ in Kempten, einer freien reformpädagogischen Schule, in die meine Kinder gingen dabei, die ein schuleigenes System kreieren wollten. In diesem sollte zum einen getauscht werden, aber auch Eltern, die zuwenig Geld oder Zeit haben, sollten einen Teil von Schulgeld oder Elternarbeitszeit darüber abwickeln können. Außerdem sollten ehrenamtliche Vorstände Stunden auf ihr Konto gutgeschrieben bekommen, die sie dann z.B. für Dienstleistungen in Anspruch nehmen können sollten, die sie z.B. durch ihre Arbeit im Vorstand nicht ausführen können (z.B. Bügeln).

Wir hatten gute Treffen und bald auch eine tolle Software (Shareware) für unseren Aktivo und wir konnten beginnen. Ich selbst hatte durch meine Vorstandstätigkeit einige Arbeit geleistet, die gutgeschriebenen Stunden konnte ich u.a. für 10% des Kaufpreises meines VW-Busses einlösen. Für den Rohbau des Humus-WC im Gemeinschaftsgarten in Börlas (s. Projekt 2.11.) hat mir unser Schreiner und Geschäftsführer der Schule für Aktivos Holz aus seinem Wald zugesägt und abgebunden.

Seit 2 Jahren stagniert allerdings der Aktivo.

Gründe sind zuwenig Teilnehmer, schlechte Stimmung in der Schule und Überlastung der Hauptaktiven. Es wäre möglich mit dem Tauschring Kempten zu kooperieren, aber dies ist noch nicht geschehen. Dann könnte auch auf die umfangreichere Palette der Angebote dort zurückgegriffen werden. Manche Teilnehmer sind eh in beiden Systemen zu Hause. Ich könnte mein großes Guthaben beim Aktivo beim Kemptener Tauschring ausgeben.

Die Leitungsscrew beim Aktivo (ich bin nicht mehr an der Schule) müsste nur die Gespräche mit dem Tauschring vorantreiben und abschließen, ich habe die Vorarbeit gemacht.

Bewertung:

Erfolg oder Misserfolg von Tauschringen hängen vor allem von der internen Stimmung in den Tauschsystemen, z.T. aber auch von Größe, technischer Ausstattung, Anschluss an andere Tauschringe ab.

B.2. Direktes Schenken, Teilen und Tauschen

In vielen Bereichen des Lebens habe ich Reichtumsgefühle und keine Mangelgefühle und schenke und teile gerne. Ich spende auch für diverse Organisationen.

Deshalb bekomme ich auch immer wieder Sachen geschenkt. 2008 waren dies z.B. ein Obsthäcksler und eine ebenfalls 100 Jahre alte Saftpresse, sowie eine Windfege zum Trennen der „Spreu vom Weizen“.

Ich bin darüber sehr dankbar und zeige meinen Dank, indem ich sie auch anderen Menschen zur Verfügung stelle. So wurden in den letzten 13 Monaten fast 2000 Liter Saft gepresst und ich habe Äpfel umsonst zum Pressen bekommen. Der erzeugte Apfelsaft und Obstessig wurde auch geteilt und z.T. verschenkt.



Oben li: Mein Sohn Jonathan beim Kirschenernten, re. meine Frau Anne mit Dieter beim Aufsammeln der Mirabellen. Mitte li.: Mirabellen (insgesamt 45 kg), Mitte re.: Mirabellensaft und Marmelade
 Unten li.: die geschenkte Press + Häcksler (im Hintergrund), re.: Windfege (unsere ist gerade in der wrkstatt, die auf dem Bild ist ein Exponat auf der Brunnenburg/Südtirol

Dafür habe ich auch wieder Mirabellen, Kirschen und manches andere von meinem Freund Dieter bekommen und freue mich das ganze Jahr über die Marmelade und den Saft.

Helge Reiter hat mir während der spontanen Aktion während der Permakultur-Werkstätte 2009 mit dem Stirnholzparkett für unseren Sitzplatz eine große Freude gemacht und so war es für mich auch eine Freude ihm mit dem Workshop Biomeiler eine Freude zu machen. So bekommt Leben Qualität, die ich genieße. Das und viele weitere Aktionen sind alle freiwillige Sachen ohne Verpflichtung und sie gehören zum Leben, genau wie die organisierten Bereiche wie Tauschringe.

Meine Frau und ich tauschen seit Jahren mit der Permakulturakademie im Alpenraum (PIA) und können uns dadurch Seminare und die Diplombildung leisten, indem wir im Allgäu viele Kurse für die PIA organisiert haben, meine Frau die Kursausschreibungen erstellt und ich im Rat der Permakulturakademie Zeit, Energie und Fahrtkosten einsetze. Dafür gibt es Fortbildungsgutscheine oder Saatgut.

B.3. Car-Sharing

Seit Jahren stören mich beim Autofahren ein paar Dinge:

1. Autos brauchen viel Fläche zum Parken und Fahren
2. Sie benötigen zu viel Energie
3. Meist wird das Auto nur von 1-2 Personen genutzt
4. Dementsprechend ist ein Auto nicht flexibel genug, wenn es zum einen klein sein soll, da es meist nur von einem Menschen benutzt wird, zum anderen aber Platz für Transporte haben soll (ich benötige manchmal viel Platz, um Materialien zum Gemeinschaftsgarten zu transportieren)
5. Autos sind teuer

Seit unserem Umzug vor einem Jahr an den Rand von Sonthofen, benötigen wir das Auto nicht mehr täglich. Deshalb habe ich versucht mit „Stadtflitzer Kempten“ (einem bestehenden Car-Sharingsystem mit 5 Autos in Kempten), Car-Sharing, also das organisierte Teilen von z.B. 5 Autos auf 20 Personen, in Sonthofen aufzuziehen.

Dies kam nicht zustande, da der Besitzer anscheinend kein wirkliches Interesse, Energie oder Organisationstalent hat und für mich als Partner ausscheidet.

Ich habe seit ein paar Wochen kein Auto mehr und betreibe jetzt Car Sharing mit zwei Autovermietungen, indem ich deren Autos je nach Bedarf in Größe und Preis variierend nutze.

Bewertung:

Es gefällt mir gut, kein Auto mehr zu haben und weder für Wartung, noch für Reparaturen oder Neuanschaffung verantwortlich zu sein. Es gefällt mir auch gut, dass die Autos gut genutzt sind und ein Auto weniger unterwegs ist. Es gefällt mir gut, vom Kleinwagen bis zum 7,5-Tonner je nach Bedarf das passende Auto auszusuchen.

Dies ist erst einmal befristet, möglicherweise ergibt sich auch die Anschaffung eines gebrauchten Kleinwagens zusammen mit einer Freundin. Manche spontane Aktionen gehen nicht so leicht, oft muss man sich aber nur mit Dingen auseinandersetzen oder besser organisieren, z.B. beim öffentlichen Personennahverkehr. So konnten wir heute bequem zum

Weihnachtsmarkt nach Bad Hindelang von der Haustür bis zum Markt mit dem Bus fahren. Wären wir mit dem Auto gefahren, hätten wir 10 Minuten zu Fuß vom Parkplatz gehen müssen. Die bewusste Wahl unserer Wohnung und unseres Wohnortes hat es möglich gemacht, nicht ständig ein Auto zu haben.

B.4. Joytopia oder Natürliche Ökonomie

Wegen dem Verlust meines Autos habe ich keine Mangelgefühle, sondern freiheits- und Reichtumsgefühle. Dies passt zum nächsten Kapitel:

Im Mai 2006 lernte ich auf einem wunderbaren Kongress mit dem Untertitel „Das Ende der Einzelanstrengung“ interessante Redner und tolle Menschen vom Nordpol, aus Amerika, Europa (z.B. Sepp Holzer) und Deutschland kennen. Aus Deutschland kam Bernd Hückstädt und stellte sein Konzept der „Natürlichen Ökonomie“, manchen auch als „Joytopia“ besser bekannt vor.

Ich war von seinem Vortrag begeistert, da ich dadurch sein Konzept (das ich schon z.T. gelesen hatte) verstanden habe und dass ich wirklich als **das umfassendste, permakulturellste** erachte. Ich habe dann in der „Rübe“ zwei Artikel darüber geschrieben und im Januar 2007 Bernd Hückstädt zu einem Vortrag für unseren PIA Förderverein nach Kempten (45 Teilnehmer) geholt.

Im Folgenden werden nur die Vorteile vorgestellt, mehr ist im Internet nachzulesen und nachzuhören (www.joytopia.net) :

Die Natürliche Ökonomie gründet auf dem Naturgesetz von Werden und Vergehen, das in den Wirtschaftskreislauf integriert wird.

In **voll entwickelter** Form bietet die „Natürliche Ökonomie“

- Ein bedingungsloses Grundeinkommen für jeden Menschen in jedem Land
- Ein bedingungsloses Staatseinkommen (an Stelle von Steuern und Krankenkassen) für den Staat
- Einen Ausgleich- und Umweltfonds zur Sanierung der Altlasten

Die Umsetzung kann in kleinen Schritten erfolgen:

Folgende Vorteile sehe ich in der „Natürlichen Ökonomie“

- Unabhängigkeit vom Euro und damit auch von Bankencrashes
- Zinsfreie Kredite
- Ehrenamt kann belohnt werden (das wäre für mich wichtig)
- Sozialer Zweck
- Transportwege reduzieren
- Identitätsstiftung in der Region durch Förderung der Solidarität in der Region
- Grundbedürfnisse in der Region befriedigen
- Arbeitsplätze schaffen, erhalten oder überflüssig machen
- Wertzuwachs für alle (Einzelne, Händler, Kommunen, Vereine)
- Verdienst mit Tätigkeiten von zu Hause

- Sinkende Kosten für Einzelne, Kreislaufwirtschaft in der Region
- Allgäu als Wirtschaftsraum stärken
- Ohne Zuschüsse möglich
- Vereine, Kommunen mit im Boot
- Soziales eng verbunden mit Ökologie
- Es kann klein begonnen werden, es müssen nicht alle Berge auf einmal bezwungen werden
- Menschen können zusammenwachsen
- Vorhandenes kann miteinbezogen und verknüpft bzw. gefördert werden, z.B. Tauschringe, Mehrgenerationenhäuser u.a.
- Ein Teil ist leistungsgestützt, kein Teil Euro-gestützt
- Keinerlei Zinsproblematik und kein Problem, wenn der Euro kracht (sogar die Möglichkeit, wenn er kracht)
- In jedem Land möglich
- Jeder Mensch kann seine Potentiale nutzen

Sollte ich recht haben, hätte die Nutzung dieses System so viele Vorteile, dass es Unsinn wäre, es nicht zu nutzen. Ein Einstieg ist das System der Dankpunkte, dass es schon gibt (s. www.joytopia.net)

Hier bekommt jeder Teilnehmer monatlich 100 Dank geschenkt, die er verschenken, eintauschen (wie beim Tauschring) kann oder verleihen.

Bildung von regionalen Gruppen

2006 war das Dankpunktesystem noch nicht sehr wirksam, da es noch jung war und sich regional zu wenig Leute angemeldet haben. Um dies wirksamer zu gestalten ist es sicher zumindest anfangs sinnvoll, regionale Gruppen aufzubauen. Ich habe deshalb nach dem Vortrag von Bernd Hückstädt eine regionale Gruppe gegründet, die aber nach einige Treffen vorläufig beendet wurde, da wie bei manchen Tauschsystemen auch (noch) zu wenige Angebote gemacht wurden

Paradigmenwechsel

Bei dem Treffen der Gruppe ist klar herausgekommen, dass die Umsetzung einen Paradigmenwechsel bedeutet:

Vom Mangeldenken mit Horten und Kämpfen um Reichtümer und Nahrung
zum Reichtumsdenken mit einem Leben in Freude, Frieden, mit Teilen und Schenken

Bewertung:

Ich halte das System immer noch für spannend und bedeutend. Es muss noch bekannter und größer werden. Bernd Hückstädt versucht Vieles um dies zu erreichen. Durch meine vielfältigen Aktivitäten habe ich mich in letzter Zeit wenig mit Joytopia beschäftigt, werde dies aber nachholen.

B.5. Bedingungsloses Grundeinkommen

Manche Aspekte beinhaltet auch das bedingungslose Grundeinkommen, das allerdings unterschiedlich von unterschiedlichen Leuten mit unterschiedlichen Zielrichtungen gefordert wird. Gerade von Politikern sind es oft Mogelpackungen.

Sehr interessant finde ich, wenn gerade ein Mann wie Prof. Götz Werner, Besitzer der dm-Drogeriemärkte mit vielen hundert Filialen und vielen tausend Mitarbeitern über dieses Thema unaufhörlich redet und schreibt und es als die Lösung vieler Schwierigkeiten propagiert.



Es gibt ein Netzwerk Grundeinkommen und unser Verein wird sich jetzt auch dieses Themas annehmen und Veranstaltungen dazu organisieren bzw. mit Initiativen im Unterallgäu zusammenarbeiten.

Bewertung:

Es gibt große Unterschiede, was hier wie gemacht werden soll. Auch bei Joytopia gibt es ein Grundeinkommen, allerdings keine Steuern und Sozialversicherungsbeiträge. Bei Joytopia kommt das Grundeinkommen immer, unabhängig wie es der Wirtschaft und dem Bankenwesen geht, da es nicht Euro-gebunden ist. Dies ist beim Grundeinkommen nicht der Fall und damit seine Schwäche.

Allerdings haben sich mit dem Grundeinkommen auch schon Politiker verschiedener Parteien beschäftigt, u.a. der bisherige Ministerpräsident Althaus, der es auch auf seiner Homepage propagiert. Dadurch könnte das Grundeinkommen schneller breit wirksam werden, was bei Joytopia eher schwierig ist. Abzuwarten ist dann allerdings, ob es nicht eine große Mogelpackung wird.

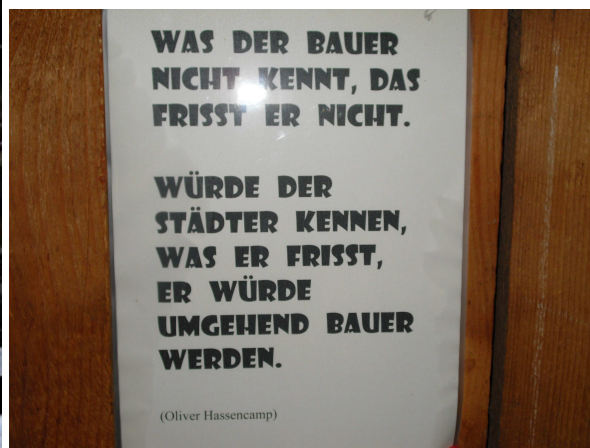
B.6. Zuwenig Geld, aber gute Idee? - Käse statt Zinsen

Zu Beginn unserer Permakulturwerkstätte 2009 wanderten wir mit den Alpakas einer Freundin über die Buchenegger Wasserfälle auf die Alpe Sonnhalde, wo wir zunächst sehr gute und liebevoll zubereitete Produkte der Alpe wie den „bachernen Goßkas“ (gebackenen Ziegenkäse) aßen und später übernachteten. Dabei kamen wir auch mit dem Betreiber der Alpe, dem Allgäuer „Urviech“ Jakl Köhler ins Gespräch.



Blick auf die Alpe und ihre Flächen auf der re. Seite des Tales. Im Bild re. vor der Hütte gibt es Brotzeit

Jakl Köhler, Mitglied im Bio-Ring Allgäu, bewirtschaftet die Alpe Sonnhalde bei Oberstaufen/Allgäu seit 1988 biologisch-dynamisch, seit 1990 ist sie Demeterbetrieb.



Jakl Köhler sitzt der Schalk im Nacken und er ist immer zu einem Spaß aufgelegt. Gleichzeitig meint er es mit Nahrung, Tieren, Natur und Kultur aber sehr ernst

Auf der Alpe wird u.a. Käse produziert und es gibt hervorragendes Essen. 70 Obstbäume der unterschiedlichsten Sorten wurden gepflanzt, Jakl hatte damals die erste Pflanzenkläranlage auf einer Hütte/Alpe gegen die Behörden durchgesetzt und auch so manches andere ist für eine Alpe nicht ganz selbstverständlich.

Was die Alpe aber neben dem Jakl selbst besonders macht, ist die Finanzierung und der Betrieb der Alpe.

Jakl war schon eine Weile Pächter, als 1993 der Besitzer starb. Trotz Vorkaufsrecht wollte Jakl die Alpe nicht allein haben, wollte aber auch die Aufgabe der Alpe verhindern und gründete den „Verein zur Erhaltung Allgäuer Kulturlandschaft“. Der Verein hat inzwischen 300 Mitglieder und davon 70 Fördermitglieder, die zeitweilig auf der Alpe arbeiten und/oder einiges Geld zusammengebracht haben.

Kaufpreis für die Alpe war damals Euro 450.000,-
Dieser Betrag wurde bewältigt durch:

50.000,- Entschädigung für Jakl für Arbeitsleistung
50.000,- Privatdarlehen
100.000,- Landwirtschaftsfonds Süd
100.000,- Darlehen GLS-Bank
150.000,- Käse statt Zinsen bzw. Spenden

Wie so oft hat hier die GLS-Bank wieder ein Darlehen gegeben und damit ist der Bezug zu dem Kapitel über die GLS-Bank geschaffen (folgt im Anschluss).

Bei der GLS-Bank gibt es die Leihgemeinschaften, bei denen jeder einen Betrag gibt, den der einzelne als Privatdarlehen von der GLS bekommt. So kommen oft große Beträge für ein Projekt zusammen, ohne dass groß Zins anfällt oder ein einziger ein großes Risiko hat.

Ein ähnlicher Gedanke von Gemeinschaft steckt hinter dem Modell „Käse statt Zinsen“. Hierbei beteiligen sich Menschen, z.B. mit Euro 5.000,- an der Alpe. Dafür bekommen sie den Gegenwert von 7,5 kg Demeter-Käse von der Alpe jährlich. Ganz besonders freut den Jakl, dass viele Förderer den Betrag direkt auf der Alpe verzehren und somit einen Anlass haben, dort regelmäßig einen Besuch abzustatten.

Die Menschen haben ihr Geld sinnvoll angelegt, der Zins ist nicht hoch, aber doch vorhanden und das Geld wird nicht von einer anonymen Bank zur Finanzierung von Kriegen und anderen ungunstigen Entwicklungen verwendet, sondern zum Erhalt der Allgäuer Kulturlandschaft und einem tollen Ort zum Sein.

Das Geld und der Einsatz vieler Menschen hat hier ein wertvolles Stück Allgäu und einen guten Platz zum Leben erhalten.

Bewertung:

Einfach nur gut. Finanzierungsmodelle wie dieses wären sicher auch für andere Projekte interessant.

B.7. Permakulturethik im Bankenwesen – die GLS Bank



Zentrale der GLS-Bank in Bochum

Fürsorge für die Erde übernehmen – Fürsorge für die Menschen – Begrenzen des Wachstums und gerechtes Teilen sind Bestandteile der Permakulturethik

Viele Banken leben eine Ethik, die viele Menschen und andere Lebewesen direkt und indirekt ins Unglück stürzt. Viele Umweltprobleme, Kriege und andere Verbrechen resultieren aus dem Verhalten der Banken und ihrer Kunden. Gerade die letzte Zeit mit Banken Krisen hat gezeigt, dass das Geld oder Anlagen auf vielen Banken darüber hinaus auch nicht sicher sind.

Aber was kann eine Bank (ausgehend vom noch existierenden Geld-System) tatsächlich tun, um mehr Teil der Lösung als des Problems zu sein?

Eine Bank, die mehr Teil der Lösung ist und seit ihrer Gründung 1974 andere Wege geht, ist die „Gemeinschaftsbank für Leihen und Schenken“, abgekürzt GLS- Bank, die ich im folgenden Artikel (aus der „Rübe“) vorstellen möchte. Schon der Name zeigt, dass es sich hier um eine etwas andere Bank handelt.

Die GLS Bank ist die größte und älteste ethisch-ökologische Bank Deutschlands mit ca. 50 000 Kunden und hat nach eigenen Angaben noch keine einzige Panzerfaust oder anderes Kriegswerkzeug finanziert. Sie hat bereits vor über 20 Jahren den ersten Windparkfonds aufgelegt, Bioläden finanziert und Ökobauern unter die Arme gegriffen. Inzwischen unterstützt die GLS Bank einige 1000 kulturelle, soziale und ökologische Projekte.

Im Firmenportrait heißt es: „Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen kulturelle, soziale und ökologische Aktivitäten von Menschen, nicht eine abstrakte Kapitalverzinsung oder maximale Gewinnerzielung“.

Ursprünglich war die GLS Bank eine anthroposophische Einrichtung, sie hat sich aber inzwischen u.a. durch Übernahme anderer z.T. notleidender Banken (wie der Ökobank) geöffnet. Trotzdem bleiben ursprüngliche Werte auch beim Wachsen der Bank (jetzt über 1 Milliarde Euro Bilanzvolumen, damit allerdings 1000x kleiner als die Deutsche Bank) bestehen

Mitbestimmung, Transparenz und andere Sicherheiten

Die GLS ist die einzige Bank Deutschlands, die alle vergebenen Kredite in der hervorragenden (Kunden-)Zeitschrift „Bankenspiegel“ (selbstverständlich auf umweltfreundlichem Papier) veröffentlicht. Jeder Kunde kann damit verfolgen, wo sein Geld rein gesteckt wird.

Jeder Kunde kann auch bei der Eröffnung eines Giro- oder Sparkontos oder beim Erwerb eines Sparbriefes bestimmen, wohin sein Geld fließt (z.B. in die biologische Landwirtschaft) So erzielt der ökologisch orientierte Kunde doppelten Gewinn:
Er erhält einen normalen Zins und die Gelder kommen z.B. der biologischen Landwirtschaft zu Gute.

Die GLS Bank vergibt Kredite ausschließlich an nachhaltige Vorhaben. Die Gelder werden also dazu verwendet Grundbedürfnisse wie Bildung, Ernährung, Wohnen und Energie zu befriedigen. 2005 erhielt sie auch als erste und bisher einzige Bank in Deutschland die bestmögliche Bewertung im Nachhaltigkeitsindex der belgischen Ratingagentur Ethibel. Sie engagiert sich seit vielen Jahren aktiv im Klimaschutz und spart allein dadurch, dass sie ihren Strom von EWS Schönau bezieht jährlich 80000 Tonnen CO₂ ein.

Schenken und Stiften

Wie schon im Namen aufgeführt ist ein Inhalt der GLS auch das Schenken. Rudolf Steiner, Begründer der Anthroposophie (= Weisheit vom Menschen) hatte in seiner Geldlehre auch das Schenkgeld für Künste und Kultur genannt. Deshalb schenkt auch die GLS über ihre eigens eingerichtete Treuhand, die Bildungsprojekte finanziert oder Menschen in Not hilft.

Auch Anleger können Projekte beschenken. Dann vergibt die Bank z.B. ein Darlehen an einen Bio-Laden, das von den Schenkenden Stück für Stück abgetragen wird. Profiteur ist dann der Bio-Ladenbesitzer. Manchmal schickt die Bank gemeinnützige Initiativen direkt zur Treuhandstelle der GLS Bank, um sich Geld geben zu lassen. Das ist sicher selten in der Branche.

Außerdem bietet die Bank seit 30 Jahren den Kunden Zinsverzicht an. Das bedeutet, dass sich Kunden ihre Zinsen nicht oder nur teilweise auszahlen lassen, die die GLS dann durch zinsgünstige Kredite an finanzschwache Kunden weitergibt. Der Titel Gemeinschaftsbank bedeutet zum einen, dass die Bank den Genossenschaftlern gehört und deshalb auch nicht einfach verkauft werden kann, zum anderen aber auch, dass finanziell starke Menschen durch ihren Zinsverzicht finanziell noch schwache Initiativen unterstützen.

Zukunftsstiftungen:

Die GLS Bank ist auch immer bemüht Menschen zu finden, die Zukunft stiften und hat dazu auch neben Einzelstiftungen mit dem Namen der Personen Zukunftsstiftungen gegründet, in die mehrere Menschen ihr Vermögen stiften können, der Stiftungszweck aber schon vorgegeben ist:

Eine davon ist die **Zukunftsstiftung Landwirtschaft**. Sie hat gute Leute wie Benny Haerlin, die auch international gehört werden. Benny Haerlin war früher bei Greenpeace International der Leiter der weltweiten Antigentechnik-Kampagne und zuletzt Mitglied im Aufsichtsrat des Weltagrarberichts der FAO. Seine Aussagen und Empfehlungen decken sich mit denen der Permakultur (s. Bankspiegel 3+4, 2008).

Die Zukunftsstiftung Landwirtschaft besitzt auch einen **Saatgutfonds**.

Der Saatgutfonds unterstützt über 20 ökologische und gentechnikfreie Züchtungsinitiativen ideell und finanziell. Die Züchtung einer neuen Sorte dauert 10 Jahre und kostet 600.000

Euro, deshalb ist hier auch finanzielle Unterstützung wichtig. Neben dem Erhalt alten Saatguts ist die Züchtung neuer Sorten wegen den Patentrechten, Lizenzen etc. der Saatgutmultis notwendig, wenn wir nicht bald allem Saatgutes beraubt sein wollen. Jährlich findet auch eine Saatguttagung statt, an der man auch teilnehmen kann und mit den Saatgutzüchtern in Workshops in Kontakt kommen kann.

Der Saatgutfonds ist auf Spenden oder Fördermitgliedschaften angewiesen. Ich selbst bin seit Jahren Fördermitglied und unterstütze dadurch den Fonds. Der Förderbetrag muss dabei nicht hoch sein.

Aktionen wie „*SOS-Save our seeds*“ zur Reinhaltung des Saatgutes von gentechnischer Kontamination oder die Mitmach-Aktion „*Bantam-Mais*“, sowie die Gründung eines „*Tierzuchtfonds für artgemäße Tierzucht*“ gemeinsam mit anderen Organisationen sind weitere Tätigkeitsfelder

Projektförderungen der Zukunftsstiftung Landwirtschaft

Es werden viele Projekte unterstützt, z.B.

Gartenerlebnisse für Kinder – Thüringer Ökoherz e.V.

Hier werden ehemalige Gärten an Schulen und Kindergärten nach den Kriterien des ökologischen Landbaus rekultiviert. Seit 2004 wurden über 30 Schulgärten bearbeitet. Die Zukunftsstiftung förderte mehrer Standorte.

Es werden aber auch Vermarktungsprojekte ökologischer Produkte, Biohöfe u.v.m. gefördert.

Landwirtschaftliche Fläche fördern - Bodenfonds

Boden wird immer mehr den Menschen entzogen und von riesigen Konzernen aufgekauft. Damit wird den Menschen eine Lebensgrundlage entzogen. In Planung ist deshalb derzeit der erste GLS-Bodenfonds. Gemeinsam mit ortsansässigen Bio-Landwirten soll im Biosphärenreservat Schorfheide- zur Sicherung der ökologischen Landwirtschaft-Nutzfläche gekauft werden. Dieser geplante Fonds wird eine sichere und langfristige Vermögensanlage ab 3.000 Euro mit einer anfänglichen Verzinsung von 4% sein.

Investitionsfeld ökologische Landwirtschaft

Neben den Förderungen durch die Zukunftsstiftung Landwirtschaft investiert die GLS Bank seit 30 Jahren in die biologische Landwirtschaft. Die GLS Bank unterstützt und finanziert die Gründung oder Erweiterung landwirtschaftlicher Betriebe.

Zukunftsstiftung Entwicklungshilfe

Hier werden weltweit Projekte unterstützt, die von Menschen in diesen Ländern initiiert werden, z.B.

- Projekt Peru – Förderung der Campesinos mehrerer Bergdörfer, die sich selbst durch Tauschsysteme schon über Wasser gehalten haben durch Unterstützung beim Bau von Saatgutspeichern und Mühlen

- Gesundheitsnetzwerk für Kastenlose (Parias) in Indien in 86 Dörfern durch Schulung von Frauen in Gesundheitsvorsorge, Erster Hilfe, und Herstellung von Naturarzneien und organischer Landwirtschaft. Außerdem unterstützt die Zukunftsstiftung den Aufbau organischer Farmen und Destillieranlagen für die angebauten Kräuter

Darüber hinaus gibt es noch die *Stiftung neue Energie*, die *Zukunftsstiftung Bildung* und die *Zukunftsstiftung Soziales Leben*, sowie Aktivitäten zum Klimaschutz u.v.m.

Sicherheit und Praxis

Durch die Mittelvergabe an nachhaltige Unternehmungen, die Transparenz und Mitbestimmung, sowie die Mitgliedschaft im Bundesverband der Raiffeisen- und Volksbanken und dessen Sicherungseinrichtungen sind die Einlagen in vollem Umfang geschützt. Die Zusammenarbeit mit den genannten führt auch soweit, dass GLS Kunden an den genannten Bankfilialen mit ihrer EC Karte Geld abheben können.

Die GLS finanziert auch Projekte, die andere Banken wegen mangelnden Sicherheiten ablehnen würden. Sie vertraut hier eher Menschen, als Gehältern und Vermögen, indem sie Kleinbürgschaften als Sicherheiten annimmt.

Rein spekulative Geldgeschäfte, Verkäufe von Krediten oder gar der Verkauf der ganzen Bank ist bei der GLS Bank durch ihre genossenschaftliche Struktur und klare Geschäftspolitik von vornherein ausgeschlossen.

Geld an sich ist weder gut noch schlecht und muss nicht stinken

Wenn Geld gut (im Sinne der GLS) angelegt wird, muss es nicht stinken bzw. unethisch sein, sondern kann auch viel Gutes bewirken.

Deshalb wäre es sinnvoll, dass möglichst viele Menschen ihr Geld und ihre Konten bei innovativen, kreativen und ethisch einwandfreien Banken wie die GLS haben.

Ich bin mir bewusst, dass die GLS nicht die einzige Bank dieser Art ist. Meine Erfahrungen beschränken sich aber auf die GLS. Deshalb wäre es schön, wenn von anderen Menschen an anderer Stelle über ähnlich gestrickte Banken z.B. aus Österreich oder der Schweiz berichtet werden würde.(Kunden in Österreich gibt es auch, ein Mitarbeiter (Ansprechpartner ist bei mir zu erfragen) ist auch öfters in Wien zur Kundenberatung, außerdem gibt's die Filiale in München)

Adresse GLS:

Hauptsitz ist Bochum, inzwischen gibt es auch Filialen in München, Stuttgart, Freiburg, Frankfurt; Hamburg und Berlin. Genauereres ist der Website www.gls.de zu entnehmen

GLS
Christstraße 9
44789 Bochum

Bewertung:

Einfach Spitze und gesellschaftspolitisch eminent wichtig.

Unser PIA Förderverein hat sein Konto auch bei der GLS-Bank, mit der Artabana-Gruppe waren wir ebenfalls bei der GLS

B.8. Stiftungsgemeinschaft Anstiftung & Ertomis:

Auch private Personen oder Gruppierungen gründen Stiftungen. Eine davon ist die „Ertomis-Stiftung“ des verstorbenen Erben der Fa. Vorwerk Erich Mittelsten Scheid und seiner Frau Totti (die Anfangsbuchstaben der Vornamen und Namen der beiden sind Grundlage des Namens Ertomis), der sein Geld in diese Stiftung eingebracht hat. Ihr Sohn Jens gründete später die „Anstiftung“, inzwischen sind beide Stiftungen vereinigt. Die Stiftungsgemeinschaft bringt Projekte auf den Weg, z.B. das Kempodium mit seinem Kaufhaus Allerhand in Kempten oder das HEI in München, aber auch die Stiftung Interkultur und fördert und forscht in vielen Bereichen, z.B. Urbane Landwirtschaft, Interkulturelle Gärten und andere permakulturelle Aktionen. Leider bin ich erst heute beim Schreiben dieser Zeilen darauf gestoßen, dass die Ertomis Anstiftung auch in diesen Bereichen tätig ist, möglicherweise hätte man z.B. bei den Permakulturtagen in München mit der Anstiftung zusammen arbeiten können.

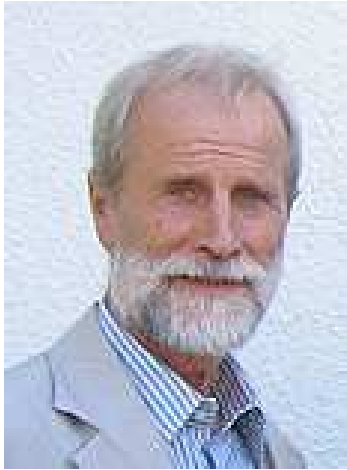


Kempodium Kempten

Das Kempodium (Zentrum für Eigenarbeit) beherbergt Holz-, Metall- und Kochwerkstatt, die incl. oder excl. der entsprechenden Meister stunden- oder tageweise gemietet werden können. Es hat verschiedene Räume, die z.B. für Tauschringtreffen, Vorträge des Bio-Ring, Treffen des Regionalgeld „Allgäuer“ u.v.m. genutzt werden. Der Vortrag von Trish Allen-Polaischer über „21 Jahre Permakultur auf der Rainbow Valley Farm“ fand ebenfalls dort statt. Das Büro des Bio-Ring Allgäu befindet sich ebenfalls in diesem Gebäude. Außerdem ist gegenüber das dazugehörige „Kaufhaus Allerhand“, dem Menschen überflüssige Sachen aus ihrem Haushalt, von Schränken über Elektrogeräte, Bücher, Kinderspielzeug spenden bzw. sie entsorgen können. dadurch wird das Kempodium z.T. refinanziert und Bürger bekommen günstig einen Hausstand oder kleinere Dinge.

Das Kempodium führt auch jährlich die Veranstaltung „Pioniere der Region“ durch, bei dem ich 2007 auch Jens Mittelsten Scheid kennen gelernt habe .

In diesem Jahr wurde ich erstmals dafür vorgeschlagen, wurde aber nicht ausgewählt. Als „Trostpreis“ habe ich eine Stunde Werkstattnutzung geschenkt bekommen.



Jens Mittelsten Scheid, Gründer der Anstiftung

Mit Geld kann man also wirklich viel Gutes tun und ich bin dem ehem. persönlich haftenden Gesellschafter von Vorwerk, Erich Mittelsten Scheid, seiner Frau, sowie ihrem Sohn dankbar dafür, dass sie ihr Geld mit so vielen Menschen durch die Stiftungen seit 1973 teilen.

Bewertung:

Vorbildlich.

Interessante Infos unter www.anstiftung.de

B.9. Regiogelder

B.9.a. Regiogeld „Allgäuer“

Bei der Ehrung der „Pioniere der Region“ im Kempodium 2007 initiierte ein pensionierter Pfarrer nach dem Vortrag des stv. Vorsitzenden des im deutschsprachigen Raum bekanntesten Regiogeldes „Chiemgauer“ eine Initiative zur Gründung des Regiogeld „Allgäuer“. Ich selbst war im dreiköpfigen Projektleitungsteam dabei. Allerdings favorisierte ich die „Natürliche Ökonomie/Joytopia“

Wir sind sehr schnell vorangekommen und haben uns dann den „Chiemgauer“, aber auch das vom „Talente Tauschkreis Vorarlberg“ initiierte Regiogeld vor Ort angesehen und haben Händler und Bürger danach befragt. Der Bekanntheitsgrad war gering, in Vorarlberg aber eh kleiner und anders geplant und durch Krankheit des Leiters auch nicht stark propagiert.

Beim Chiemgauer hatten die meisten Geschäfte nichts davon, Nutznießer war von den von uns befragten Geschäften durch intelligentes Tun ein Bio-Supermarkt und die Waldorfschule, die den „Chiemgauer“ initiiert hatte. Aufwand und Ertrag scheinen mir aber selbst bei dieser gefeierten Regiogeld-Initiative in keinem Verhältnis zu stehen.

Die Widerstände in der Wirtschaft und auch bei den Projektträgern im Allgäu waren so groß, dass die Initiative ruht.

B.9.b. Totness Pound

In England wurde von einem dortigen Permakulturisten, Rob Hopkins, mit anderen Einwohnern die „Transition Towns“-Bewegung ins Leben gerufen.

Transition Towns sind Städte, die sich dazu bekennen, Städte im Übergang vom Erdölzeitalter mit Klimawandel in eine neue ökologischere Epoche zu sein. In Windeseile sind das in 2 Jahren schon weltweit deutlich über 100 Städte. Ein Bestandteil in Totness ist auch das Totness Pound, ein Regiogeld mit Geldnoten. Wie eine Permakulturistin aus Totness, die beim 25-Jahrtreffen der deutschen Permakulturakademie dabei war, berichtete, funktioniert selbst in so einem guten Umfeld das Regiogeld nicht wirklich.

Bewertung Regiogelder:

Solange insgesamt noch Geld vorhanden ist und Käufe nicht am Fehlen von Geld (das im Umlauf ist) scheitern, halte ich zumindest die **meisten** Initiativen für unsinnig. Ich kann mich nur dem Urteil von Herrn Baumann anschließen, der Regiogelder schon vor Jahren überprüfen ließ. Sein Brief an Herrn Mischke, den Leiter der Initiative zum Regiogeld „Allgäuer“ ist im Anhang. Er enthält ein ziemlich vernichtendes Gutachten, das sich in großen Teilen mit meinen Einschätzungen deckt. Das immer wieder zitierte „Wunder von Wörgl“, das für viele Regiogelder als Vorbild gilt, hat unter anderen Bedingungen stattgefunden als denen, die wir jetzt haben (und wurde durch die Staatsmacht auch unterbunden). Regiogelder und auch Tauschringe sind immer latent bedroht, vom Staat liquidiert zu werden.

Zumindest von den derzeitigen Regiogeldern ist abzuraten, da sie viel Energien kosten und wenig bringen.

B. 10. Artabana-Gruppen

Seit 1987 gibt es Artabana-Gruppen, seit ca. 1999 auch in Deutschland. Ursprünglich von Anthroposophen in der Schweiz initiiert, entwickelten sich auch bei uns Artabana-Gemeinschaften meist mit dem Ziel, Solidargemeinschaften von 5-30 Menschen zu bilden, die sich gegenseitig im Bereich Gesundheit unterstützen.

In der Regel zahlt jedes Mitglied einen bestimmten monatlichen Beitrag in die Gemeinschaftskasse, die ehrenamtlich verwaltet wird. Einen Teil des Betrages (meist 60%) soll der Teilnehmer für seine Gesundheitsprophylaxe oder Behandlungen verwenden. Solange er nicht mehr als diesen Betrag benötigt ist es egal, ob er ihn für einen Schamanen, Heilpraktiker oder eine Ärztin verwendet. Benötigt er z.B. wegen einem Notfall mehr, wird er die Gruppe fragen, ob er aus dem entsprechenden zweiten Topf dafür Geld haben kann. In der Regel wird die Gruppe zustimmen oder bei benachbarten Gruppen nachfragen, ob diese unterstützen können (Geschenkt oder als Darlehen).

Verfügt auch keine Nachbargruppe über entsprechende Finanzen gibt es noch einen Notfalltopf für Soforthilfe über 100.000,- und als weitere Sicherheit ca. 1,3 Millionen in den regionalen Kassen der Artabana, die in der Regel bei der GLS-Bank sind.



Artabana-Gemeinschaft „Aktivo Kempten“ bei der Gründung 2006

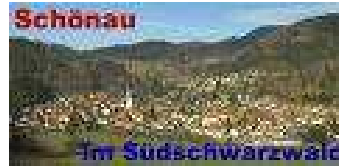
2006 gründeten wir in der Aktiven Schule Allgäu die Artabana-Gemeinschaft „Aktivo Kempten“. Der Geschäftsführer der Schule war bis dahin in einer schon bestehenden Kemptener Gruppe, wollte sich aber von dieser trennen und eine neue begründen, was wir auch taten. Leider führte der Gesetzgeber 2007 eine Zwangsversicherung ein, so dass Artabana-Gemeinschaften nicht mehr als Krankenkassenersatz möglich sind, bzw. es noch immer nicht klar ist, ob dies unter bestimmten Umständen doch geht. Dadurch haben einige Mitglieder der Gruppe sich einer normalen Kasse angeschlossen oder eine private Risikoversicherung abgeschlossen und die Gruppe hat sich aufgelöst. Ich bedauere dies sehr. Es bestehen aber weiter Artabana-Gemeinschaften, manche Mitglieder sind in keiner gesetzlichen Kasse, was jetzt möglicherweise illegal ist.

Jede Gemeinschaft ist anders. Meine Frau hat sich am neuen Wohnort einer Gemeinschaft angeschlossen, bei der es kein Konto gibt, aber eine Kasse, in die jeder nach Gutdünken Geld hinein gibt. Wenn jemand etwas braucht, kann er/sie Geld in Absprache mit der Gruppe entnehmen. Eine Teilnehmerin hat durch Arbeitslosigkeit große Geldprobleme, da sie noch kein Arbeitslosengeld bekommt. Sie durfte Geld zumindest vorübergehend entnehmen. Bei den Treffen dieser Gruppe geht es vor allem um gegenseitige emotionale Unterstützung, damit es gar nicht erst zu Krankheiten kommt. Charakteristisch und durch einzelne Mitglieder ausgelöst, wird bei jedem Treffen gesungen (ein Teilnehmer hat Gesang studiert). Das ist in anderen Gruppen anders. Vielfalt statt Einfachheit, auch was Form und Inhalt der Gruppen angeht

Bewertung:

Durch die Einführung der Zwangsversicherung ist die Form als solidarischer ausschließlicher Krankenversicherungsersatz wahrscheinlich nicht mehr möglich. Da Krankenkassen eh vieles nicht mehr zahlen, kann es als Zusatzversicherung dienen, vor allem aber auch als emotionale Unterstützung, Wissensaustausch, Ausprobieren und Kennenlernen von anderen Ansätzen von Heilung, Therapie, Prophylaxe, Wohlbefinden und Solidarität. Damit haben Artabana-Gemeinschaften weiterhin ihren Platz und Sinn.

B.11. Elektrizitätswerke Schönau



Seit der Katastrophe von Tschernobyl 1986 gibt es die EWS Schönau im Schwarzwald. Von Bürgerinnen und Bürgern gegründet, gelang es den „Stromrebelln vom Schwarzwald“ das örtliche Netz aufzukaufen und zu betreiben. Inzwischen ist die EWS einer der 4 deutschen Öko-Stromanbieter mit fast 70.000 Kunden. Die EWS setzt auf ihre Kunden und fördert z.B. Photovoltaik ihrer Kunden noch einmal zusätzlich mit ca. 5 Cent/kWh für 10 Jahre, damit wirklich Strom in Bürgerhand ist. Die EWS ist neben Greenpeace Energy der glaubwürdigste und innovativste Ökostromanbieter und für mich deshalb auch ein Partner.

Hier ist Ziel die Stromversorgung in Bürgerhand zu bekommen, damit Verantwortung und Rechte geteilt werden können. Das ist/wäre ein großer Schritt in Richtung Verantwortung und Selbstversorgung.

**Wir stellen alles
auf den Kopf!**



Der Energiekonzern in Bürgerhand
Einsteigen und mitmachen –
für eine erneuerbare, bürgernahe und
klimafreundliche Energiezukunft

Oben: Einer der großen 4 der Stromwirtschaft musste aus kartellrechtlichen Gründen einen Teil des Stromnetzes zum Kauf anbieten. Die EWS hat hier sehr stark geworben, dass Bürgergemeinschaften Teile des Netzes kaufen

Ich habe für den „PIA Förderverein für nachhaltiges Wirtschaften Allgäu e.V.“ mit der EWS eine Kooperationsvereinbarung getroffen. Die Stromversorger, auch die EWS, vergeben Prämien für Neukundenwerbungen. Dies sind in der Regel Sachprämien. Ich konnte nachdem sich die EWS-Mitarbeiterin unsere Vereinssatzung durchgelesen hat, eine Vereinbarung

abschließen, die dem Verein für jeden von uns vermittelten Neukunden der EWS Euro 25,- in die Vereinskasse bringt. So hat es doppelten Nutzen für die Umwelt: Menschen werden Ökostrombezieher und der Verein kann wieder andere Aktivitäten für die Umwelt tätigen. Zusammenarbeit statt Einzelanstrengung fördert die Effizienz durch die erhöhte Summe nützlicher Beziehungen

C. Resümee

Bei der Beschäftigung mit Geld als Vorarbeit zum „Aktivo“ hat mir der intensive Austausch mit den KollegInnen und der vorhandenen Literatur, die Funktion und den Hintergrund von Geld und Wirtschaftssystemen näher gebracht. Dabei stieß ich auf viele Überraschungen.

Überraschend ist gewesen, dass das Geld keinen realen Hintergrund mehr hat und einfach aus dem Nichts geschaffen wird, sogenanntes FIAT-Money (analog zu fiat lux = es werde Licht, fiat money = es werde Geld).

Damit fiel es mir leichter zu akzeptieren, dass auch bei Joytopia Dankpunkte aus dem Nichts geschaffen werden, da hier kein wesentlicher Unterschied besteht.

Denn auch die US Notenbank oder FED ist keine Staatsbank, sondern eine Privatbank (die 12 Banken gehört, die das Geld druckt und dem amerikanischen Staat verkauft). Die wichtigste Währung der Welt ist also in der Hand privater Banken und diese erschaffen aus dem Nichts ungedecktes Geld. John F. Kennedy wollte dies ändern und hatte auch schon mehrere Millionen Dollar über eine neu gegründete Staatsbank gedruckt, dann fiel er dem Attentat zum Opfer (damit gäbe es ja schon mal ein Motiv für die Ermordung).

Das eine muss nichts mit dem anderen zu tun haben, allerdings beruhigt es mich nicht, wenn private Banken Amerika im Griff haben.

Mein Misstrauen in Banken und ihre Liquidität war deshalb schon vor der Bankenkrise vorhanden und wurde bestätigt. Umso wichtiger ist es mir, andere Systeme zu probieren und zu installieren, die tragfähige (Ersatz-)Netze bilden können, vor allem in oder nach einem Zusammenbruch des Wirtschaftssystems.

Probleme mit der demographischen Entwicklung in der Renten- und Krankenversicherung, Arbeitslosigkeit, wirtschaftliche Probleme durch fehlendes Wachstum müssten alle nicht sein, wenn wir z.B. die Natürliche Ökonomie/Joytopia umsetzen würden.

Gesundheit und Gesundheitsvorsorge könnte durch frei gewählte Möglichkeiten und wirkliche Solidarität an Stelle von mafiösen und ruinösen, krankmachenden Gesundheitssystemen erzielt werden.

Die Erde und ihre Lebewesen müssten nicht im Klimawandel zu einem Teil zerstört werden, wenn sich die Natürliche Ökonomie mit dem Umwelt- und Aufbaufond durchsetzen würde.

Neben den hier dargestellten Möglichkeiten gibt es noch unzählige andere, die zumindest zusammen großartige Möglichkeiten für unsere Welt bieten. Ich hoffe, sie werden genutzt.

Der Titel des Projekts war „Das Ende der Einzelanstrengung“. Dies ist mein Ziel und wird hier schon von vielen der genannten Initiativen gelebt. Oft sind sie miteinander verbunden.

Ich bin Kunde der EWS Schönau und unser Verein hat eine Kooperation mit der EWS. Unser Verein hat sein Konto bei der GLS-Bank. Die GLS ist Kunde der EWS. Jakl Köhler und seine Alpe haben von der GLS einen Kredit bekommen. Artabana-Gemeinschaften haben ihre Konten bei der GLS. Das von der Anstiftung initiierte Kempodium ist auch die Heimstätte von Tauschring und Bio-Ring. Die Anstiftung kümmert sich um urbane Landwirtschaft und interkulturelle Aktionen, vor allem um Migranten, u.a. mit den Interkulturellen Gärten.

Das Netz muss noch besser geknüpft werden, andere ethische Banken müssen sich weiterentwickeln, um auch hier die wichtige Funktion der GLS auf mehrere Elemente zu übertragen

Jochen Koller
Hofenerstr. 5

koller-wiggensbach@t-online.de

87527 Sonthofen

Tel. 08321/7808960

Literatur und Adressen

- Shiva, Vandana: Erd-Demokratie, Rotpunktverlag
Kennedy, Margrit: Geld ohne Zinsen und Inflation. Ein Tauschmittel, das jedem dient,
Goldmann München 2005
Lietaer, Bernard: Das Geld der Zukunft, Riemann München 2002
Kiese, Wilfried: Käse statt Zinsen – Die Alpe Sonnenhalde
Permakulturzeitschrift „Rübe“: Ausgabe 39-50 (in fast jeder Ausgabe ist ein Artikel von mir
zu einem Thema dieses oder eines anderen Diplomprojekts)

Adressen:

www.joytopia.net
www.tauschring-cambodunum.de
www.deraktivo.de

www.artabana.org
www.ews-schoenau.de
www.anstiftung.de

www.gls.de
www.alpe-sonnhalde.de

Anhang

Brief von Herrn Baumann bzgl. Regiogelder:

Sehr geehrter Herr Mischke,

Ich hatte vor, den "Westallgäuer" nicht als Spielgeld, sondern sofort flächendeckend in großem Rahmen einzuführen. Da keine der im Westallgäu angesiedelten Banken Interesse daran zeigte und auch keine Machbarkeitsstudie erstellen wollte, hatte ich dieses Projekt im Herbst 2004 zum "Münchner Business plan-Wettbewerb" angemeldet. Dazu musste ich einen professionellen Businessplan mit einer Bilanz, einer Gewinn- und Verlustrechnung sowie einer Liquiditätsplanung für jeweils mehrere Jahre erstellen.

Diese Berechnungen haben sehr schnell ergeben, dass eine Regionalwährung, die mit EURO erkauft und wieder in EURO zurückgetauscht werden kann und außerdem als Buchgeld geführt wird, erstens nicht realisierbar ist und zweitens keinen wirtschaftlichen noch sozialen Nutzen bringt. Sie verringert zwar den Kaufkraftabfluss, dieser liegt jedoch im Promille-Bereich, so dass sich der ganze Aufwand nicht lohnen würde, auch dann nicht, wenn das Projekt ökonomisch durchführbar wäre. Die Gründe sind folgende:

1. Es findet keine Wertschöpfung statt. Das heißt, dass sich am regionalen BIP nichts ändert.
2. Der REGIO hat paradoxerweise einen sehr starken Trend zur Globalisierung, so dass sich die Zahl der teilnehmenden Betriebe mehr und mehr erweitert, die Umsätze jedoch nach ein paar Jahren stagnieren und dann sogar wieder abnehmen. Schließlich lohnt sich der Aufwand wegen der geringen Umsätze für die Betriebe nicht mehr und sie steigen aus.
3. Die Anzahl der tauschenden Mitglieder liegt bei maximal 30 % der Haushalte, nimmt dann aber im Laufe der zunehmenden Kreislaufbildung sehr schnell ab, da immer mehr Teilnehmer REGIO als Gehaltsanteile ausbezahlt bekommen.
4. Die Summe der umlaufenden REGIO wird alleine von der Tauschsumme bestimmt und ist deshalb stark limitiert. Sie nimmt anfangs schnell zu, stagniert dann für kurze Zeit und nimmt danach wieder ab (siehe Punkt 3.).
5. Einige wenige Betriebe können anfangs davon profitieren, aber nur so langwie ihre Konkurrenten nicht auch am System teilnehmen. Treten diese ebenfalls bei, fallen die Umsätze sehr schnell wieder auf das alte Niveau zurück, womit die Betriebe ihre Vorteile verlieren und austreten. In kleinen Orten tritt dies schon nach kurzer Zeit ein.
6. Buchgeld verursacht einen rapide zunehmenden Geldkreislauf und parallel dazu ausufernde Verwaltungs- und Kontenführungskosten bei gleichzeitig zurückgehenden Gebühreneinnahmen. Diese Kosten belaufen sich auf etwa 20 % des Umsatzes und werden nur zu etwa 8 % durch Gebühren gedeckt. Bereits bei einem REGIO-Umsatz von 1 Mio EURO entstünde ein Defizit von über 200.000 EURO.
7. Wegen der Gebührenbelastung fänden auf den REGIO-Konten überproportional viele Ab- und Zugänge statt und dies ausnahmslos in Kleinbeträgen. Die Kontogebühren müssten deshalb das vier- bis 5-fache der entsprechenden Bankgebühren betragen. Die Proviteure wären alleine die Banken, deren Überweisungen Wertmäßig zunehmen und zahlenmäßig weniger würden.
8. Da aus verschiedenen Gründen nur Kleinkredite ausgegeben werden könnten, wäre ein hoher Verwaltungsaufwand erforderlich, der in etwa derselben Höhe läge, wie die Bankzinsen und somit keinen Vorteil brächte.

9. Die Regioinitiativen halten dem entgegen, dass sie ja mit Ehrenamtlichen arbeiten. Nun - da es sich um Geldgeschäfte handelt, kann erstens nicht jeder x-beliebige damit betraut werden und zweitens opfert niemand über einen längeren Zeitraum seine Freizeit für etwas, das keinen Sinn macht und nur damit einige wenige Betriebe ein paar hundert EURO mehr Umsatz machen.

Die Befürworter des Regiogeldes verweisen immer auf die Arbeitsgutscheine von Wörgl. Diese hatten jedoch den Charakter einer offiziellen Währung, weshalb sie auch verboten wurden. Sie konnten nur durch Arbeitsleistung erworben und nur durch Konsum wieder ausgegeben werden. Würde eine heutige Regionalwährung ebensolche Eigenschaften aufweisen, würde sie ebenfalls sofort verboten.

Es lohnt sich wirklich nicht, auch nur eine Minute für eine solche Regionalwährungs-Fatamorgana aufzuwenden. Unser Geldproblem ist ein globales und kann deshalb nur mit globalen Maßnahmen gelöst werden, indem z.B. die EURO-Kriterien geändert werden (Zinsfreiheit, bzw. Negativzins), die Reservebildung in US \$ aufgegeben wird u. einiges andere mehr.

Ich hoffe, dass diese Ausführungen Sie von der schon seit mehreren Jahren grassierenden "Regionitis" heilen und somit von finanziellem Verlust und unnötiger Arbeit verschonen werden.

Mit freundlichen Grüßen

Friedrich Baumann